

## 8C: Caroline Stimming

Geh bitte.

Ein typisch wienerischer Ausdruck, der da auf der Tafel steht, ich habe ihn schon oft gehört. Dieser leicht genervte, fadisierte wienerische Tonfall schwingt sofort mit, wenn ich ihn lese. Kein sehr greifbares Thema! Was soll das denn bedeuten – geh bitte? Und dazu soll ich, die Deutsche, die diesen Ausdruck wohl noch kein einziges Mal selbst verwendet hat, jetzt also einen *kreativen* Text schreiben.

Es ist nicht gut, so lange zu überlegen, denke ich, denn wenn man zu lange über ein Wort nachdenkt, verliert es seinen Sinn.

Aber da ist es schon geschehen.

G e h b i t t e .

Die beiden Wörter haben sich vor meinen Augen in Buchstaben zerlegt und ein Eigenleben entwickelt.

g-e-h b-i-t-t-e GEHBITTE geh. Bitte

gEh bltTe *geh, bitte*

Geh bitte?

Geh bitte!

„geh bitte“

Was will es überhaupt sagen, dieses „geh“? Ist das noch ein Wort, oder nur ein Ausruf, ein Laut? Geh. Darin liegt so eine Genervtheit, ein „Was soll dieser Unsinn?“, ein „Es kotzt mich an.“ *Geh*. Was will es von mir, dieses „geh“?

Ich versuche, mich wieder auf die Wurzel des Wortes zu besinnen: *geh*, Imperativ, zweite Person Singular. Infinitiv: *gehen*.

Das „Geh“ starrt mich abschätzig an und sagt: „Geh bitte!“ (Abschätzig. Was für ein seltsames Wort. Bloß nicht darüber nachdenken!)

Nein, dieses „Geh“ ist längst nicht mehr die Imperativform in der zweiten Person Singular des Verbs *gehen*. Es ist selbstständig, ja lebendig geworden und mag sich nicht mehr in die fein kategorisierten Ordnungen unserer schönen deutschen Sprache einsortieren lassen. Nun stolziert es aufmüpfig auf meiner Tastatur herum und präsentiert sich in seiner unanfechtbaren Eigenständigkeit.

Geh gEh geh *geh* heg ghe egh GeH „geh“ g-e-h GEH!

Und dann dieses „bitte“! Es ist nicht so herausfordernd selbstbewusst, beinahe arrogant und störrisch wie das „geh“, sondern es hat eine stille Eleganz in sich.

bitte *bitte* b i t t e e t t i b bitte? bitte!

Es sperrt sich nicht mit verächtlichem Blick gegen die Reduzierung auf ein bloßes *Wort*, vielmehr flutscht es einfach durch meine Finger wie Sand. Sobald ich mich fragen will, in welche Schublade ich dieses        denn stecken könnte, ist es verschwunden.

bitte

Wie ein Regentropfen klingt es, ein wenig hart, vielleicht eher ein Hagelkorn, das leise gegen die Fensterscheibe klopft. Und es mag keine Großbuchstaben. ~~Bitte~~ Aber es bittet nicht, nein, es muss sich nicht dazu herablassen, um irgendetwas zu bitten. Warum sollte es auch? Es ist schließlich selbstständig, kann tun und lassen, was es will und muss für niemanden irgendeinen Zweck erfüllen. Es existiert stillvergnügt vor sich hin, ganz für sich selbst, unauffällig, ein kurzes – nicht kleines – elegantes „bitte“.

bitte b-i-t-t-e bitte etitb *bitte*.

Schön, nicht wahr?

Eigentlich passt es so gar nicht zu dem störrischen, lauten, launischen „geh“. Aber es heißt bekanntlich, Gegensätze ziehen sich an. Und vielleicht geben sie sich gerade durch ihre Unähnlichkeit eine neue Bedeutung, oder sollte ich eher sagen: eine neue *Wirkung*, denn „bedeuten“ wollen sie ja eigentlich gar nichts. Sie *sind* einfach. Und nun sind sie zu zweit.

Geh bitte. *geh bitte*... Gehbitte. Gehbitte. Gehbitte.

Vielleicht ergänzen sie einander. Sie wirken nun jedenfalls weder aufmüpfig, noch unauffällig. Gehbitte. Aber ihr Selbstbewusstsein bleibt, auch der Stolz und die feine Verachtung für alles andere, die das „geh“ in sich trägt, ist immer noch spürbar.

Und damit soll ich jetzt einen Text schreiben? Mit diesem „geh“ und diesem „bitte“, die nach dieser ausführlichen Untersuchung ganz sicher anderes im Sinn haben, als nach meiner Pfeife zu tanzen? Ich kann es geradezu vor mir sehen, das „Geh“, wie es mich mit seinem verächtlichen, leicht genervten Blick anstarrt. Und das „bitte“ steht daneben und sieht mich unverwandt an, als könne es gar nicht begreifen, wie ich auf solche Ideen kommen könnte. Unmöglich, mit diesen beiden etwas Sinnvolles zu schreiben. Sie werden sich sperrig geben, nicht greifbar, sie werden die Worte verbiegen und verdrehen und herumstoßen und verdrängen, bis dort nichts mehr steht als:

Geh bitte!